



ALICE IM WUNDERLAND

Aus überalterten Nadelholz-Hallenbeständen bei Ternitz wurden innerhalb von fünfzehn Jahren – quasi im Erbgang mit neuem Eigentümer – struktur- und baumartenreiche Wälder: Im Waldgut Pottschach (sh. Forstzeitung 12/2016, S. 6) wurde nach zehn Jahren erneut eine Exkursion von Pro Silva Österreich durchgeführt – und die wundersame Veränderung bestaunt.

W

War es Not oder Tugend – oder einfach auch Höflichkeit gegenüber den vielen Gratulanten zur 25-Jahr-Feier? Die Forstleute und Waldbesitzer, die sich für die Pro Silva-Exkursion am 6. Oktober in Priggitz zuhauf angemeldet hatten, durften tatsächlich auch alle mit in das Waldgut Pottschach. Bereits die theoretische Einführung von Andreas Amann zum Thema „Sparkasse Wald“ fand im Gasthaus Seelhofer zwar unter beengten Verhältnissen, aber dennoch bei bester Stimmung aller Beteiligten statt.

SCHLÜSSELFAKTOR DICKUNGSPHASE

In der Dickungsphase müssten bereits seltene, wünschenswerte Mischbaumarten am Standort gefördert werden, erklärte Andreas Amann. „Hier entscheidet sich, welche Baumartenzusammensetzung der endgültige Bestand hat.“ Er erinnerte die Anwesenden daran, auf den Boden und dessen Produktions-

potenzial zu achten. „Der Boden ist unser eigentliches Kapital. Für die Bodenverbesserung sind vor allem Dienstleister wie etwa Grauerle, Feldahorn und Hainbuche, aber auch Sträucher zuständig.“ Auch die klassischen „Wertträger“ unter den Baumarten wie Fichte, Douglasie, Kiefer und Lärche kämen nicht ohne dienende Baumarten aus. Die soziologische Stellung innerhalb derselben Baumart wiederum entscheide oft über die Funktion der Individuen im Bestand – ob vorherrschend (Stabilität, Fruktifikation), mitherrschend (Holzqualität) oder beherrscht (standörtliche Melioration).

„Negative Auslese vor positiver Auslese“, legte Andreas Amann den Waldbesitzern unter seinen Zuhörern nahe – also die Entnahme von negativen Elementen (Protzen, Peitscher, Grobstige) sollte vor der Freistellung der Z-Stämme erfolgen. Der Wertunterschied von gepflegten im Vergleich zu ungepflegten Beständen betrage nach Amanns Berechnung rund 250€/Jahr/ha



Oben: Vorher vs. nachher – aus Arten- und Strukturarmut wird Vielfalt. Bild linke Seite: Wenige Alttannen sorgten für überbordende Verjüngung.



„Wertzuwachs-träger Georg Frank“ (O-Ton Eckart Senitza, re.) erhält unter Applaus einen Zirben-Sitzblock für seine langjährige Tätigkeit bei Pro Silva.

– das sei ein Vielfaches von Jagdpacht-erlösen. „Ich habe noch nie erlebt, dass mit Fokus auf den Jagderlös mehr zu verdienen wäre als mit guter Waldwirtschaft“, gestand der Vorarlberger.

2007 BIS 2017 – WAS HAT SICH GETAN?

Wer heute durch die baumarten- und strukturreichen Bestände des Waldgutes Pottschach bei Ternitz geht, kann sich kaum vorstellen, dass sich hier vor zehn Jahren noch ein nahezu gleichaltriger Nadelholz-Hallenbestand befand, der zudem starke Verbissschäden aufwies. 2007 führte Pro Silva im Waldgut Pottschach eine Betriebsbesichtigung zum Thema Wald-Wild durch. „Nach 10 Jahren intensiver Bejagung und gleichzeitigem Waldumbaus – auch zur Vermehrung des Äsungsangebotes – hat sich die Situation drastisch verbessert und die natürliche Verjüngung der Baumarten ist wieder möglich“, freut sich Waldeigentümer Thomas Burtscher. Der forstliche Betriebsleiter, Franz Puchegger, führte Zielstärkennutzung ein und förderte ökologisch wertvolle Mischbaumarten nach der standörtlich potenziellen Waldgesellschaft. Auf den 2003 vom Forstbetrieb Burtscher eingezäunten und später vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) für Erhebungen genutzten Probe-flächen stellten sich am nordostseitigen Unter- und Mittelhang bald Trauben-

eiche, Tanne, Edelkastanie, Vogel- und Mehlbeere ein. Auf den höher gelegenen saureren Südhängen dominierten hinter Zaun Kiefern mit geringeren Anteilen an Traubeneichen und Hainbuchen. Die Höhenentwicklung ist in den ehemals um-

„WIR HABEN KEIN WALD-WILD-, SONDERN EIN FORST-JAGD-, ALSO EIN MENSCH-MENSCH-PROBLEM!“

Dr. Fritz Reimoser, Wildbiologe,
BOKU, Wien

zäunten Flächen im Verhältnis zum Restbestand signifikant fortgeschritten.

Im Wege von Einzelstammnutzung und Plenterung werden auf den 200 ha etwa 2.000 fm/Jahr von Bauernakkordanten geerntet. „Ziel ist es, einen klimafitten Wald mit möglichst vielen Wertholzstämmen in einer plenterwaldartigen Struktur zu erhalten“, so Puchegger.

ABWECHSLUNGSREICH JAGEN

Parallel dazu organisierte er die Jagd völlig neu. Bei gemeinschaftlichen Schwerpunktjagden in Sechs-Wochen-Perioden ab Mitte April und Mitte August steigerte man die Abschüsse von 1998 bis 2005 von 14 auf 87 Stück Rehwild/Jahr, dazu kamen 2005 noch 9 Stück Rotwild. Zur Strecke gebracht wurden vor allem Kitze und ältere Geißen, um die Reproduktion wirksam zu reduzieren. Mobile Leiteransitze ermöglichten den Jägern, „mit dem Wildwechsel mitzugehen“, so Aufsichtsjäger Anton Morgenbesser. Heute sei man mit den Abschusszahlen wieder auf etwa 45 Stück Reh/Jahr zurückgegangen. Das Resultat: üppige Verjüngung, kaum Fallwild. Dies sei eine beispielgebende Vorgehensweise auf wüchsigen Standorten wie diesen, merkte Dr. Friedrich Reimoser an. Das Belassen von Altböcken und damit die Vermeidung von Revierkämpfen unter Jungböcken trage zur Wildberuhigung und einer geringeren Bockdichte bei.

„Schade nur, dass von den eingeladenen Jagdfunktionären keiner hier ist, um zu sehen, wie es auch gehen kann“, bemerkte Pro Silva Österreich-Präsident Dr. Eckart Senitza am Ende der Begehung. Von den gut 80 Anwesenden wird die Kunde jedoch sicher weitergetragen werden. ■

Robert Spannlang, Redaktion